

EXPORT today

IHRE WÖCHENTLICHE INFORMATIONSQUELLE RUND UM DEN EXPORT

Ausgabe 20/2025

RINGANA expandiert

Frischekosmetik erobert Südamerika und Nahost.

Mit der Erschließung der Märkte Kolumbien und Türkei setzt das österreichische Life Science-Unternehmen RINGANA seinen globalen Expansionskurs fort, wobei die Türkei als strategische Drehscheibe zwischen Europa und Asien gilt und Kolumbien eine hohe Affinität für Beautyprodukte und Empfehlungsmarketing aufweist.

Nach dem erfolgreichen Markteintritt in Mexiko 2024 ist RINGANA seit Ende Februar bereits in Kolumbien aktiv, der Start in der Türkei folgt im Juni. Beide Länder bieten enormes Potenzial für die nachhaltigen Produkte des Steirer Unternehmens, das seit über 28 Jahren für Frische, Wirksamkeit und ethische Produktion steht. Der südamerikanische Kosmetikmarkt zeigt



Der RINGANA-Campus in St. Johann in der Haide, in der Steiermark.

eine starke Affinität für natürliche Inhaltsstoffe, während in der Türkei die Nachfrage nach chemiefreier Pflege rasant wächst. RINGANA liefert seine frischen Produkte mittlerweile in 35 Länder.

www.ringana.com

Inhalt

Bachofen verkauft an Lenze	02
EU: Startvorteil für Österreich	02
Trumpsche Zollpolitik	03
Konjunktur weiter schwach	05
Strategie 2030 von Bosch	07

Top-Erfolg

café+co stärkt Präsenz in Deutschland.

Mit der erfolgreichen Integration der Automatenpartie „Karl – Automatisch gut gepflegt“ hat café+co seine Marktposition in Deutschland entscheidend ausgebaut.

Durch die Übernahme und die Eröffnung einer neuen Niederlassung in Würzburg wurde nicht nur der Automatenpark auf über 3.000 Geräte verdoppelt – auch sieben neue Standorte in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen bereichern künftig das Netz des österreichischen Unternehmens.

www.cafeplusco.com

Fokus

ANDRITZ liefert nach Bangladesch

Jeans-Export: reXline-System unterstützt Kreislaufwirtschaft.

Der internationale Technologiekonzern ANDRITZ hat im Auftrag des führenden Denim-Herstellers Pacific Jeans in Bangladesch eine reXline-Zerkleinerungslinie installiert und in Betrieb genommen. Mit einer Kapazität von bis zu 800 Kilogramm pro Stunde recycelt das System Produktionsabfälle, die beim Zuschnitt von Jeans anfallen, und stellt daraus hochwertige Fasern für die Weiterverarbeitung her.

Damit trägt das österreichische Technologieunternehmen maßgeblich zur Schließung von Stoffkreisläufen in einem der wichtigsten

Exportsektoren Bangladeschs bei – der Bekleidungsindustrie. Für Pacific Jeans bedeutet die Investition in die reXline-Technologie einen weiteren Schritt in Richtung nachhaltiger Wertschöpfung. Die wiedergewonnenen Fasern fließen in die Garnproduktion zurück und werden zu neuen Jeans verarbeitet. Das reduziert nicht nur den CO₂-Fußabdruck im Vergleich zu Frischbaumwolle, sondern stärkt auch Bangladeschs Position als nachhaltiger Textilproduzent auf dem Weltmarkt.

Ihre EXPORT today-Redaktion

www.andritz.com

Impressum

EXPORT today wird vom Observer beobachtet.

Medieneigentümer, Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, A-1180 Wien, Kutschergasse 42, Tel.: +43/1/235 13 66-0, **Konzept, Gestaltung und Produktion:** NEW BUSINESS Verlag GmbH **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (bettina.ostermann@newbusiness.at), Max Gfrerer (max.gfrerer@newbusiness.at) **Projektleiterin:** Sylvia Polak **Geschäftsführer:** Lorin Polak (+43/1/235 13 66-300, lorin.polak@newbusiness.at) **Artredaktion:** Gabriele Sonnberger (gabriele.sonnberger@newbusiness.at) **Hinweis:** Im Sinne der leichteren Lesbarkeit werden geschlechtsspezifische Bezeichnungen nur in ihrer männlichen Form angeführt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten unseres Newsletters gleichermaßen angesprochen fühlen.

www.newbusiness.at

Nachfolgeplanung

Die Lenze Bachofen AG wird mit dem Verkauf ihrer Anteile eine 100%ige Tochtergesellschaft der Lenze SE.

Die Bachofen Holding AG verkauft ihren 51%-Anteil an der Lenze Bachofen AG im Zuge der Nachfolgeplanung an die Lenze SE. Damit ist die Lenze SE alleiniger Eigentümer der Lenze Bachofen AG.

Daniel Bachofen, Vertreter der Bachofen Holding AG, sieht die neue Eigentümersituation mit Freude: „Wir freuen uns, dass wir mit Lenze einen geeigneten Käufer gefunden haben. Dies sichert die Zukunft unserer Mitarbeiter und Standorte.“

Dr. Marc Wucherer, CEO der Lenze SE, ergänzt: „Die vollständige Übernahme eröffnet zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten für unsere Marktposition in der Schweiz. Den Anforderungen unserer Kunden, Mitarbeiter und Lieferanten können wir durch diese Integration noch umfassender begegnen.“

Die Lenze Bachofen AG wird nach der Änderung der Registerinträge unter dem Namen Lenze Switzerland AG firmieren. Geschäftsführer bleibt wie schon zuvor Konrad Meier.

Über Bachofen Holding

Nach dem Verkauf der Bachofen AG an die französische Descours & Cabaud Mitte März 2025, regelt die Bachofen Holding AG mit dem Verkauf ihrer Anteile an der Lenze Bachofen AG an den bisherigen Miktaktionär Lenze SE auch die Zukunft für die zweite industrielle Beteiligung.

Die Bachofen Holding AG hält weiterhin die Anteile an der Bachofen Immobilien AG, die ihrerseits die Geschäftsliegenschaft in Uster mit einem langjährigen Mietvertrag an die Bachofen AG vermietet.



Konrad Meier, Geschäftsführer Lenze Switzerland AG

Über Lenze

Lenze ist ein führender Antriebs- und Automatisierungsspezialist für den Maschinen- und Anlagenbau. Seit mehr als 77 Jahren ist das Unternehmen Taktgeber der Automatisierung und starker Partner an der Seite seiner Kunden. Mithilfe des Dreiklangs aus Elektromechanik, Elektronik und Software begleitet Lenze seine Kunden und hilft ihnen Produktions- und Logistikprozesse zu optimieren, Kosten zu senken sowie ihren Energieverbrauch zu verringern.

www.lenze.com | www.bachofen.ch

Europatag

Die EU hat Österreich gestärkt. Jetzt braucht es einen neuen Schub für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation.

Am 1. Jänner 1995 trat Österreich der Europäischen Union bei. Was damals für viele ein mutiger Schritt ins Ungewisse war, hat sich als Meilenstein und Erfolgsmodell für Österreich erwiesen: wirtschaftlicher Aufstieg, offene Märkte, gemeinsame Stärke.

30 Jahre Erfolg und Wachstum

„Seit dem EU-Beitritt 1995 hat sich Österreich wirtschaftlich hervorragend entwickelt. Die Teilnahme am Binnenmarkt, die Öffnung neuer Märkte und der Zugang zu europäischen Förderprogrammen haben unsere Unternehmen gestärkt, Innovationen gefördert und Arbeitsplätze geschaffen“, erklärt IV-Präsident Georg Knill. Heute gehen rund 70 Prozent der heimischen Exporte in den EU-Binnenmarkt, fast jeder zweite Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt vom

Außenhandel ab. Auch bei Investitionen zeigt sich der EU-Mehrwert deutlich: Seit 1995 haben sich die Auslandsinvestitionen in Österreich von 16 Milliarden Euro auf 205 Milliarden Euro mehr als verzehnfacht. Der EU-Binnenmarkt bietet Planungssicherheit, stabile Spielregeln und Zugang zu 450 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten – das ist für eine offene, exportorientierte Volkswirtschaft wie Österreich unverzichtbar.

EU braucht wirtschaftspolitisches Update

Nach all den Herausforderungen der letzten Jahre und dem zunehmenden Verlust der Wettbewerbsfähigkeit, mahnt die IV Reformbereitschaft ein. „Der europäische Binnenmarkt bleibt in zentralen Bereichen wie Bürokratie, regulatorische Unterschiede



Zum Europatag: Die EU ist für Österreich ein Standortvorteil, der zählt.

und fehlende Investitionsanreize unvollständig. Das bremst Unternehmen aus und schwächt den Standort“, so Knill. Europa muss jetzt die Reformen liefern, die seit Jahren überfällig sind – etwa eine echte Kapitalmarktunion, technologieoffene Standortpolitik, digitale Infrastrukturen und faire Energiepreise. „Die nächsten 30 Jahre werden darüber entscheiden, ob Europa globaler Akteur bleibt – oder zum Zuschauer wird. Jetzt ist der Moment, mutig zu handeln“, so Knill abschließend.

www.iv.at

„Irrlichternde“ Trumpsche Zollpolitik

Zwei renommierte WU-Professoren erläuterten die aktuellen wirtschaftspolitischen Herausforderungen weltweit und in Österreich

Wie sind die sprudelnden Trump-Ideen einzuordnen, was könnte Ziel seines Zoll-Zickzack-Kurses sein, was wirkt auf Österreich aus – um solche Fragen ein wenig zu beleuchten, hat Rupert Sausgruber, Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien (WU), den Club Tirol zu einem spannenden Vortragsabend in den Festsaal seiner Uni eingeladen. Der renommierte Ökonom und WU-Professor Harald Oberhofer richtete dabei seinen Blick auf die US-Außenhandelspolitik, anschließend nahm Rektor Sausgruber die Wirtschafts- und Budgetkrise in Österreich unter die Lupe. Am Ende versuchten die beiden Experten auf die fundierten Fragen und Statements aus dem Publikum gut, erklärende Antworten zu finden.

Was will Trump erreichen

Die jüngste Verkündung auf „Truth Social“ passe, so Oberhofer, wie schon die vorangegangenen in das „für uns Ökonomen so schräge Bild“ von Trumps Zollpolitik. Weil die US-Filmindustrie nach Trump's Ansicht wegen einer „konzertierten Aktion anderer Nationen im Sterben liege“, droht er nun, 100 Prozent Zoll auf ausländische oder im Ausland produzierte Filme einzuheben. Klingt völlig absurd und ist es wohl auch. Oberhofer: „Ich weiß nicht einmal, wie man das praktisch umsetzen soll.“

Mit seinen angekündigten weltweiten reziproke Zöllen auf Autoimporte, Autoteile, Stahl, Aluminium etc. zielt Trump offensichtlich darauf ab, das große US-Handelsbilanzdefizit beim Warenexport zu senken. Praktisch alle Importe mit Zoll zu belegen ist für den Ökonomen in Hinblick auf die guten amerikanischen Dienstleistungs-Exporte der falsche Weg, dieses Ziel zu erreichen. Beispiel Film: Laut Motion Picture Association, der Interessensvertretung der US-Film- und Fernsehindustrie, hat diese im Jahr 2023 Exporte in Höhe von 22,6 Milliarden Dollar getätigt, die gesamte amerikanische Wirtschaft einen Handelsüberschuss in der Filmbranche von 15,3 Milliarden erzielt.



V.l.n.r.: Club Tirol-Präsident Julian Hadschieff, WU-Rektor Rupert Sausgruber, Club Tirol-Vizepräsidentin Renate Danler, Wirtschaftswissenschaftler Harald Oberhofer

Trumps Zollspiele

Trump will die Steuern für US-Unternehmen senken – finanziert aus den Zolleinnahmen. Oberhofer: „Das hat mehr schlecht als recht im Jahr 1890 funktioniert, die damalige Weltwirtschaft mit der heutigen zu vergleichen, ist jedoch absurd.“ Den US-Industriewertschöpfungsanteil von derzeit 14 bis 15 Prozent will Trump mit seinen Maßnahmenpaketen deutlich heben, aber „viel mehr als ein paar Prozentpunkte Zuwachs wird er nicht schaffen.“ Die sich mit alldem auftuenden Probleme in den USA ließen sich aus den ersten vorliegenden Wirtschaftsdaten herauslesen: hohe Kosten, niedriges US-Wirtschaftswachstum und damit für die gesamte Weltwirtschaft, Folgen für alle Handelspartner, höhere US-Inflation, Abwertung des Dollars, ... Wer zahlt letztlich die eingehobenen Zölle? Die amerikanischen Konsumenten.

Schauplatz Österreich

Von der Weltwirtschaft auf den kleineren österreichischen Schauplatz führte Rektor Rupert Sausgruber. „Dass Österreichs Wirtschaft das dritte Jahr schrumpft, wir beim Wachstum nun EU-Schlusslicht sind, das tut echt weh“, konstatierte Volkswirtschaftler

Sausgruber. Verantwortlich dafür seien „hausgemachte Probleme“ wie etwa die nicht gut bekämpfte hohe Inflationswelle in Österreich, die sich in weiterer Folge 1:1 in massiv höhere Löhne übertragen habe. Was wieder Unternehmens-Investitionen sinken ließ. Der Staat habe zudem die Wirtschaft zuletzt mit Subventionen und ähnlichem „auf Pump“ geschützt. Was die Inflation weiter angeheizt hat, bzw. ist viel Geld nicht in den Konsum geflossen, sondern wurde gespart. „Jetzt haben wir eine belastete Volkswirtschaft mit hohen Lohnkosten und auf der anderen Seite hohe Staatsschulden, die wir abbauen müssen.“

Dazu gebe es in Österreich ein Strukturproblem, eine ganz schwache Produktivitätsentwicklung. Zu den vielfältigen Gründen dafür zählen etwa der Demografiewandel (sinkende arbeitende Bevölkerung) sowie eine restriktive Migrationspolitik: „Länder die Technologie-Leader sind, sind offen für gut ausgebildete Zuwanderer, das bringt Produktivitätswachstum.“ Der Rat des Experten also, was die Politik jetzt tun sollte, lautet: mehr „High-Skilled-Migranten“ ins Land holen, daneben mit Handelsabkommen die Grenzen weit öffnen.

<
<https://clubtirol.net/>



**APPLIKATIONSSPEZIALIST
FÜR FERTIGUNGSMESSTECHNIK – WELTWEIT**

Die global operierende Mahr-Gruppe ist weltweit einer der größten Hersteller im Bereich der Fertigungsmesstechnik. Mahr bietet messtechnische Lösungen für kleinste Längen-, Form-, Kontur- und Oberflächenabweichungen.

In nahezu allen Bereichen der Investitions- und Produktionsgüterindustrie sind messtechnische Innovationen von Mahr wegberreitend für den weiteren technischen und wirtschaftlichen Fortschritt.

MAHR – FERTIGUNGSMESSTECHNIK

Dass Sie 360° erhalten, damit Sie sich
100 % auf Genauigkeit verlassen können.

Das bedeutet für uns **EXACTLY.**

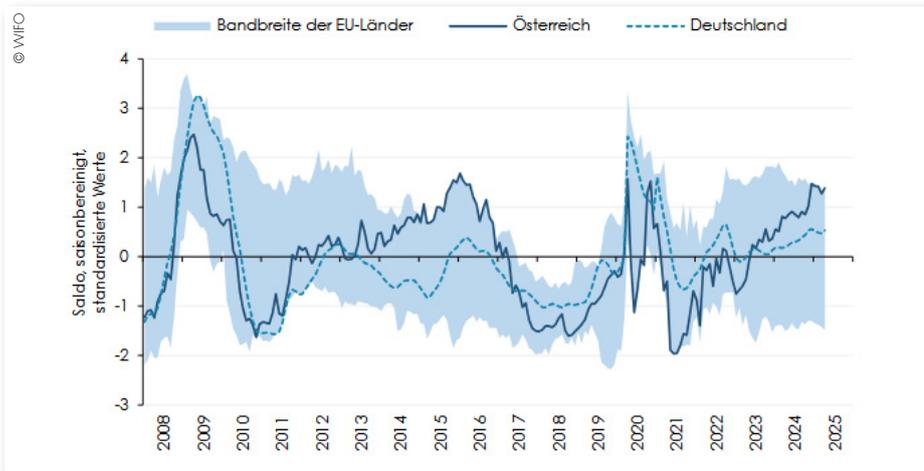
- 0 +



EXACTLY



www.mahr.de



Einschätzungen zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den kommenden 12 Monaten

Schwache Konjunktur

Laut WIFO erreichte das österreichische Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 2025 ein leichtes Wachstum.

Ermöglicht wurde das Wachstum durch eine Ausweitung der Exporte und anhaltend hohe öffentliche Konsumausgaben. Das Verbrauchervertrauen und die Unternehmensstimmung sind weiterhin getrübt. „Die hohe Unsicherheit belastet das Verbrauchervertrauen und wird damit auch weiterhin die binnenwirtschaftliche Dynamik bremsen“, so der Autor des aktuellen WIFO-Konjunkturberichtes Christian Glocker.

Während die Industrie und das Baugewerbe weiter schwächelten, erholten sich einige Dienstleistungsbereiche etwas. Zulegen konnten insbesondere der Verkehr, das Grundstücks- und Wohnungswesen und die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, während Beherbergung und Gastronomie an Wertschöpfung einbüßten. Nachfrageseitig stagnierten die Konsumausgaben der privaten Haushalte und die Bruttoanlageinvestitionen im I. Quartal 2025 weitgehend, während der öffentliche Konsum ausgeweitet wurde. Der Außenhandel trug leicht positiv zur Expansion der Gesamtwirtschaft bei. Die Exporte legten trotz der gedämpften Weltkonjunktur deutlich zu und profitierten von Vorzieheffekten aus den USA. Auf der Verteilungsseite stand einem Rückgang der Lohneinkommen ein Anstieg der Kapitaleinkommen gegenüber.

Inflation in Österreich höher als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre Der BIP-Deflator stieg im I. Quartal 2025 um 0,7% gegenüber dem Vorquartal und notierte damit um 3,1% über dem Niveau des Vorjahresquartals. Alternative Inflationsmaße zeichnen ein ähnliches Bild. Der VPI lag im März um 2,9% über dem Vorjahresniveau; im April betrug der Anstieg laut Schnellschätzung von Statistik Austria 3,1%. Die Produzentenpreise verteuerten sich im März erstmals wieder spürbar gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie lange Zeit nachgegeben hatten. Der Anstieg verringert die Wahrscheinlichkeit einer nachhaltigen Abschwächung der Inflation.

Die schwache Konjunktur belastet den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit stieg zuletzt weiter an, während die Zahl der offenen Stellen sank. Der Bestand an unselbständig aktiv Beschäftigten lag im April nach vorläufiger Schätzung um 1.000 über dem Vorjahresniveau, nach +2.700 im März. Ende April waren gut 24.000 Personen mehr arbeitslos gemeldet als vor einem Jahr (+8,4%), die Zahl der Schulungsteilnehmer:innen legte um 0,6% zu. Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) betrug voraussichtlich 7,3% (+0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).

www.wifo.ac.at

Marktlage

Industrieland OÖ mit niedrigster Arbeitslosigkeit aller Bundesländer

Mit 5,2 Prozent weist Oberösterreich im April die niedrigste Arbeitslosenrate aller Bundesländer auf – vor Salzburg mit 5,3 Prozent und Tirol mit 5,8 Prozent. Ebenso liegt die oö. Arbeitslosenquote deutlich unter dem Bundesschnitt von 7,3 Prozent. Das dritte Krisenjahr in Folge zeigt aber gerade auf Oberösterreich als führendes Industrie- und Export-Bundesland starke Auswirkungen. „Daher setzen wir weiterhin einen klaren Fokus auf aktive Arbeitsmarktpolitik: Alleine heuer werden im Rahmen von upperWORK - dem Standortprogramm für Arbeit in Oberösterreich - 385 Millionen Euro in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen investiert“, stellen Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer und Wirtschafts-Landesrat Markus Achleitner zu den Arbeitsmarktdaten für Oberösterreich im April fest.

„Ziel ist es, die Menschen rasch in Beschäftigung bringen. Da aber schon jetzt absehbar ist, dass aufgrund der demografischen Entwicklung bereits in fünf Jahren mehr als 80.000 Fachkräfte in Oberösterreich fehlen werden, setzen wir auch bei upperWORK 2025 einen klaren Fokus auf Qualifizierung“, erläutern Landeshauptmann Stelzer und Landesrat Achleitner. „Insgesamt stehen im Rahmen von upperWORK alleine im heurigen Jahr 385 Mio. Euro für aktive Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich zur Verfügung. Knapp 130.000 Personen werden von den Qualifizierungs- und Beschäftigungsinitiativen profitieren“, so Landeshauptmann Stelzer und Landesrat Achleitner.

www.ooe.gv.at

**Förderungsrealisierung
weltweit
zu besonderen
Konditionen!**



www.akzeptata.at



IT-Sicherheit ist Vertrauenssache

Schützen Sie Ihre Organisation mit ESET
Technologien aus der Europäischen Union

Ambitionierte Ziele für die Zukunft

In ihrer Strategie 2030 setzt Bosch auf seine Stärken als Technologieführer. Dafür stellt das Unternehmen 250 Millionen Euro neues Wagniskapital für Start-ups bereit.

Die Bosch-Gruppe setzt ihre ambitionierte Strategie 2030 zur Stärkung der Wettbewerbsposition fort, auch wenn das Marktumfeld das Wachstum im vergangenen Jahr deutlich bremste. „Im Geschäftsjahr 2024 konnten wir bei Kosten, Strukturen und Portfolio wichtige Verbesserungen erzielen“, sagte Stefan Hartung, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, anlässlich der Bilanzvorlage.

Die Unternehmensstrategie spiegelt sich auch in den finanziellen Zielen wider: Bosch strebt im Durchschnitt bis 2030 ein jährliches Wachstum von sechs bis acht Prozent bei normalen Inflationsraten von zwei bis drei Prozent an. Im ersten Quartal 2025 konnte Bosch seinen Umsatz in Euro wie auch Wechselkursbereinigt um vier Prozent gegenüber dem Vorjahreswert steigern. Für 2026 behält die Bosch-Gruppe eine Zielrendite von sieben Prozent weiter im Blick. Das sieht Hartung angesichts der weltweiten Umbrüche und vor allem des deutlich stärkeren Wettbewerbs aus Asien als eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe: „Wir werden weiter intensiv an Kosten und Strukturen arbeiten und uns auf gewinnbringende Geschäftsfelder konzentrieren.“ Bosch geht davon aus, dass die Zahl der Arbeitsplätze im Unternehmen weiter abnehmen wird, insbesondere in Deutschland und Europa.

Innovationsschub: 250 Millionen Euro Investitionen in Start-ups

Um aus dem aktuellen Wandel von Märkten und Technik erfolgreich hervorzugehen, setzt Bosch auf seine Stärken: „Als globaler Technologieführer werden wir mutig und mit vollem Einsatz unsere Stärken wie die hohe Innovationskraft ausspielen“, erklärte Hartung. „Das eröffnet uns auch im widrigen Umfeld zahlreiche Zukunftschancen.“ So hat Bosch allein im vergangenen Jahr mehr als 6 700 Patente angemeldet und zählt damit laut Analystenhaus Clarivate zu den 100 innovativsten Unternehmen weltweit. Wichtige Wachstumsimpulse will sich das Unternehmen auch aus der Zusammen-

arbeit mit Start-ups sichern. Als einer der größten Unternehmensinvestoren Europas kündigte die Bosch-Gruppe einen neuen Fonds für Wagniskapital an: Rund 250 Millionen Euro stellt die Tochtergesellschaft Bosch Ventures bereit. „Investitionen in Start-ups fördern einerseits technischen Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft, andererseits profitieren auch unsere Geschäftsbereiche von der Zusammenarbeit“, begründet der Bosch-Chef das anhaltend hohe Engagement. „Innovationen sind zudem wichtige Impulsgeber für das Wirtschaftswachstum eines Landes.“

Nachhaltigkeit: Neue CO₂-Ziele trotz globaler Wirtschaftsturbulenzen

Weltpolitisch erlebt Bosch wie die gesamte Wirtschaft eine auseinanderdriftende Ordnung. „Wir spüren derzeit große Umbrüche in unserem Umfeld, in der globalen Wirtschaft gerät der freie Handel massiv unter Druck“, verdeutlichte Hartung. Mit Blick auf die neue Bundesregierung in Deutschland betonte Hartung, dass neue Schulden nicht von der Pflicht entbinden, überall dort zu sparen, wo es möglich ist. „Die Finanzpakete in Milliardenhöhe sollten gezielt in die geplanten Reformen investiert werden“, mahnte der Bosch-Chef.

Wachstumschancen trotz Unsicherheiten

Den Ausblick auf das laufende Jahr sieht Bosch angesichts der volatilen Entwicklungen im Welthandel mit hohen Unsicherheiten verbunden. Auch die Folgen zusätzlicher Zölle sowie mögliche Konjunkturreffekte aus europäischen und deutschen Infrastrukturpaketen erschweren die Einschätzung. Für das laufende Jahr geht Bosch derzeit noch von einem verhaltenen Wachstum der Weltwirtschaft von 2 ¼ bis 2 ¾ Prozent aus. „Wir müssen noch stärker an wettbewerbsfähigen Kosten arbeiten und werden unsere Wachstumsstrategie durch Investitionen, Innovationen und Akquisitionen voranbringen“, sagte Markus Forscher, Geschäftsführer und Finanzchef der



Dr. Stefan Hartung, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH.

Robert Bosch GmbH. „Unsere erfolgreiche Regionalisierungsstrategie werden wir weiter ausbauen. Wichtig ist und bleibt für uns weiterhin die Nähe zum Kunden.“ Dieses Jahr strebt Bosch trotz eines anhaltend schwierigen Umfelds mit schwachen Kernmärkten ein organisches Umsatzwachstum zwischen ein und drei Prozent an. Die operative EBIT-Rendite soll sich gegenüber 2024 deutlich verbessern, auch wenn erneut Ergebnisbelastungen durch hohe Vorleistungen für Zukunftstechnologien und Strukturanpassungen zu erwarten sind. Sollte der geplante Zukauf von Teilen des Geschäfts von Johnson Controls und Hitachi bis Mitte des Jahres abgeschlossen sein, dürfte 2025 der Gesamtumsatz laut Forscher sogar um ein bis zwei Prozentpunkte höher ausfallen. Die erstmals ganzjährige Konsolidierung erfolge dann im Geschäftsjahr 2026.

Zum Jahresende 2024 beschäftigte die Bosch-Gruppe weltweit 417 859 Menschen (2023: 429 416). Die Beschäftigtenzahl ist insgesamt um 2,7 Prozent gesunken und lag damit um 11 557 unter dem Vorjahreswert.

< www.bosch.com

NEW BUSINESS

**Alles, was
Sie für Ihr
Business
brauchen!**



DAS NEW BUSINESS PAKET um nur 40 Euro!

Abonnieren & profitieren Sie!

Hotline: 01/235 13 66-100

Fax: 01/235 13 66-999

E-Mail: sylvia.polak@newbusiness.at

- Ja, ich bestelle NEW BUSINESS für ein Jahr (elf Ausgaben) um nur 40 Euro.
- Ja, ich bestelle das Vorteilsabo NEW BUSINESS für zwei Jahre (22 Ausgaben) um nur 66 Euro.